

An das Lebensmittelwucheramt der I. I. Polizeidirektion.

Der „Li-San-Te“ der Brüder Kunz.

Die Wiener Kaffee- und Teehandelsfirma Brüder Kunz bringt in allen ihren Verkaufsläden ein dürrtes Kraut unter der Bezeichnung „Li-San-Te“ zum Verkauf. Probepäckchen zu 20 Seller sollen den Massenabfah ermöglichen, der chinesische Name offenbar die Vorstellung eines dem chinesischen Tee zumindest ähnlichen Erzeugnisses erwecken. Reklamezettel verweisen zwar auf die inländische Herkunft, unterlassen es aber nicht, auf die besondere „Heilkraft“ der Kräuter hinzuweisen, die zu dieser Mischung verwendet werden. Sie wird als beförmlichster, gesündester und vor allem preiswertester Ersatz während der jetzigen Teuerung angepriesen.

Schon der flüchtige Anblick einer Probe von Li-San-Te veranlaßte uns, das Erzeugnis von der Untersuchungs-Anstalt für Nahrungs- und Genußmittel des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines auf die Zusammensetzung prüfen zu lassen. Das Ergebnis der Untersuchung wurde uns in folgender Bescheinigung bekanntgegeben:

„Analyse-Nr. 8219.

Zertifikat.

Die Untersuchung der uns übermittelten Probe von Tee, bezeichnet Li-San-Te von Brüder Kunz, ausgeführt im pharmakognostischen Institut der Universität, ergab folgendes Resultat:

Botanischer Befund: Früchte und Samen der wilden
Rose 3 %
gebrannte Gerste 35 %.

Der Rest entfällt auf oberirdische Pflanzenteile aus den verschiedensten Familien, wie man sie auf einer Wiese beisammen findet, also vor allem aus Kompositen, Rosen-, Lippen- und Kreuzblütlern; ferner auch Weidenröschenblätter und einige Kelch-, Frucht- und Samenteile von Klappertopf.

Es handelt sich da um die sogenannten Heublumen, wie sie in den Apotheken erhältlich sind.

Der vorliegende Tee ist mit chinesischem nicht identisch, weshalb die Bezeichnung Li-San-Te zur Täuschung geeignet ist.

Der Direktor der Untersuchungsanstalt:

Dr. M. Mansfeld.

Daß hier nicht nur eine Täuschung der Verbraucher, sondern überdies eine Plasmacherei schlimmster Sorte vorliegt, erhellt aus einer einfachen Rechnung. Ein Kilogramm des „Li-San-Te“ besteht aus 93,5 Dekagramm Wiesenblumen (unter denen des Geruches wegen auch der Steinklee nicht fehlt), 3 Dekagramm Wildrosensamen und 3,5 Dekagramm gebrannte Gerste. Der Handelswert der Blumen beträgt beim Drogisten und Dürrekräutler ungefähr K 2 für das Kilogramm (in Friedenszeiten K 1,20), der der gebrannten Gerste K 3 bis K 3,50. Rechnen wir die Kosten für die übrigens ganz einfache Verpackung hinzu, so ergibt sich für diesen „aus Naturschätzen bestehenden“ Tee ein Handelswert von etwas über K 2 für das Kilogramm.

Brüder Kunz haben nun den Mut, sich diese Wiesenblumenmischung mit acht Kronen für das Kilogramm bezahlen zu lassen! Wobei, nur so nebenbei, auch noch die Frage offen bleibt, wie die Firma, vermutlich um bessere Färbewirkung zu erzielen, heute noch gebrannte Gerste verwenden kann, die doch längst beschlagnahmt ist.

Als besonderes Zeichen von Profitgier sei noch ein bezeichnendes Beispiel angeführt: Der Preis von K 8 gilt für den Kauf eines ganzen Kilogramms. Wer aber, wie wohl der größte Teil der Kunden, die Probepäckchen zu 20 Seller kauft, erhält in einem solchen Päckchen genau 19 Gramm (zuzüglich 1 Gramm Papierpackung). Im „Probe“-Massenverkauf nimmt die Firma also gar mehr als 3 e h n Kronen für das Kilogramm Heublumen ein!